

## **Film und Didaktik. Oder: Wie historische Spielfilme Geschichtsbilder prägen**

### **1. Ausgangslage**

Seit einigen Jahren erfreut sich das Genre der „Historienfilme“ großer Beliebtheit. Die Gründe für dieses wachsende Interesse an historischen Stoffen sind ebenso vielfältig wie die Eindrücke, die historische Spielfilme bei ihrem Publikum hinterlassen: Manch einer erinnert sich noch lange an das schöne Gesicht des Hauptprotagonisten, andere zeigen sich von den computergenerierten Spezialeffekten der Schlachtenszenerie beeindruckt. Die Geschichtsdidaktik muss sich daher fragen, ob Kassenschlager wie beispielsweise „Troja“ (USA 2004) oder „Luther“ (BRD, USA, GB 2003) konkreten Einfluss auf die Geschichtsbilder ihres Publikums nehmen? Die empirische Untersuchung von Geschichtsbildern reiht sich thematisch in die empirische Geschichtsbewusstseinsforschung ein. (Borries 1999 und Kölbl 2004)

### **2. Fragestellung**

Die Studie *Geschichtsbilder und Spielfilme* knüpfte an Arbeiten von Welzer (2002) und Schmitt (2005) an ging in qualitativer Forschungsparadigmatik den folgenden Forschungsfragen nach: Können historische Spielfilme Geschichtsbilder begründen bzw. prägen? Wie stellt sich diese „Prägung“ in konkreten Fallbeispielen dar?

### **3. Design der durchgeführten Untersuchung**

Von November 2007 bis Januar 2008 wurden an der Pädagogischen Hochschule Weingarten zu obiger Fragestellung *Voruntersuchungen* durchgeführt. Erhoben wurden innere Vorstellungs- und Geschichtsbilder von Geschichtsstudierenden zu spezifischen Themen des Holocaust, dazu wurde den Studierenden Bildmaterial aus Filmen – vor allem aus „Schindlers Liste“ (USA 1993) – vorgelegt. Mittels einer Fragebogenuntersuchung, Einzelinterviews (problemzentriert) und Gruppendiskussionen sollten Geschichtsbilder und potentielle Korrelationen zu historischen Spielfilmen erhoben und ausgewertet werden. Anhand dieser Vorstudie ließ sich für die Hauptuntersuchung das Folgende ableiten: Der Forschungsfrage zuträglich war der Einbezug von Einzelinterviews. Die Auswertung des Befragungsmaterials machte deutlich, dass die Forschungspartner ihnen nicht bewusste Zusammenhänge zwischen Spielfilm und Geschichtsbild äußerten. Konkret zeigte sich insbesondere bei Themenbereichen, die sich um die NS-Konzentrationslager drehten, dass Spielfilme innere Vorstellungsbilder von Studierenden beeinflussen können. Insgesamt konnte innerhalb der Voruntersuchungen jedoch lediglich in wenigen Einzelfällen die Zusammenhänge zwischen Spielfilm und innerem Vorstellungsbild empirisch nachgewiesen werden.

Die Vorstudie sollte die methodologischen Erwägungen sowie die daraus resultierende methodische Konzeptionierung validieren. Als empirisch haltbares Ergebnis der Voruntersuchungen konnte lediglich konstatiert werden, dass die Thematik des Holocaust zwar bei den Befragten filmisch präsent war und innerhalb spezifischer Themenfelder auf einzelne Filmszenen zurückgegriffen wurde. Dennoch zeigten die Untersuchungsergebnisse der Vorstudie in methodologischer Hinsicht sehr deutlich, dass für den Bereich des Nationalsozialismus kaum belegbare Ergebnisse zu erlangen waren. Die Zeit des Nationalsozialismus war bzw. ist bei den Befragten wohl nicht nur durch historische Spielfilme wie bspw. „Schindlers Liste“ (USA 1993) geprägt, sondern es wurde in den Interviews auch auf Fernsehdokumentationen, die Originalaufnahmen verarbeiten, rekurriert. Hinzu kamen Versatzstücke aus der eigenen Familiengeschichte, die ein Herausfiltern des reinen Filmbezugs nahezu unmöglich machten. Hinsichtlich der Hauptuntersuchung zeigten die Ergebnisse der Vorstudie in summa, dass der Themenbereich „Nationalsozialismus“ zwar durch historische Spielfilme geprägt scheint, jedoch aussagekräftige Befunde aufgrund des vielgestaltigen Referenzrahmens (Fernsehdokumentation, Familiengeschichte, Spielfilm etc.) nicht zu erwarten waren. Die Themenbereiche für die Interviews der Hauptstudie generierten sich daher aus den großen Epochen Antike, Mittelalter und Frühe Neuzeit, zu welchen in jüngster Zeit zahlreiche Spielfilme erschienen.

Nach Abschluss und Evaluation der Voruntersuchungen wurde ab Herbst 2008 bis Sommer 2009 das Datenmaterial der *Hauptstudie* erhoben. Die Forschungspartner der Kerngruppe (N = 38) wurden mit den fünf folgenden Untersuchungsmethoden konfrontiert:

1. Kurzfragebogen 1
2. Problemzentriertes Einzelinterview
3. Reflektierendes Einzelinterview
4. Gruppendiskussion
5. Kurzfragebogen 2: Filmliste

#### **4. Qualitative Interviewformen als Erhebungsinstrumente für innere Vorstellungsbilder**

Die Hauptuntersuchung der Studie *Geschichtsbilder und Spielfilme* stützte sich auf eine methodische Trias, die sich aus Einzelinterviews, Gruppendiskussionen sowie Fragebogenerhebungen zusammensetzte. Das Hauptaugenmerk wurde jedoch auf die erhobenen Verbaldaten innerhalb der *Einzelinterviews* gelegt. Jeder Forschungspartner der Kerngruppe wurde in zwei Einzelinterviewdurchgängen befragt. Innerhalb der ersten Einzelinterviewreihe wurden problemzentrierte Interviews, die sich an einem Leitfaden zu spezifischen Themenbereichen aus Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit orientierten, geführt. Methodisch hielt sich der Interviewer zwar an einen vorab erstellten Leitfaden, ermunterte die Forschungspartner jedoch immer wieder ganz offen deren spontanen Assoziationen zu einem Themenbereich des Leitfadens zu äußern. In der zweiten Einzelinterviewreihe wurden die Befragten mit ihren Aussagen aus der ersten Interviewreihe konfrontiert. Konzeptionell handelte es sich dabei um sog. „Tiefeninterviews“. Die Intention des Forschenden lag hierbei darin, die Befragten zur Artikulation ihrer vermeintlich „unbewussten“ Eindrücke (Vorstellungsbilder) zu animieren. Es wurde mit den Forschungspartnern gemeinsam herausgearbeitet, auf welchen Referenzrahmen (Historischer Roman, Seminar, Schulunterricht, Film, Spiel etc.) sie sich bei einer bestimmten Schilderung innerhalb des ersten Interviewdurchgangs stützten. Es zeigte sich, dass den Befragten oft nicht klar war, worauf sie sich beispielsweise bei der Schilderung eines inneren Vorstellungsbildes eigentlich stützten. Oft diente als Referenzrahmen lediglich ein historischer Spielfilm. Eine wesentliche Voraussetzung für das Herausarbeiten der komplexen Vorstellungswelten der Befragten stellte die Vorenthaltung der eigentlichen Forschungsabsichten dar. Das bedeutete, dass den Forschungspartnern die Fragestellung der Untersuchung (mögliche Zusammenhänge zwischen Geschichtsbild und Spielfilm) nicht bekannt war. Die *Gruppendiskussionen* sollten im Anschluss an die Einzelinterviews die Geschichtsbilder der Befragten zum Themenbereich „Reformation“ ausloten und nochmals intensiv prüfen, inwiefern die Forschungspartner im Diskussionsverlauf auf den Film „Luther“ (BRD, USA, GB 2003) rekurrierten. Entfernt orientierte sich die konzeptionelle Ausrichtung der Gruppendiskussionen an den frühen Arbeiten Friedrich Pollocks, der davon ausgeht, dass sich Individuen erst in der Auseinandersetzung mit Anderen ihrer eigenen Meinung bewusst werden.

In summa zeigen die obigen Ausführungen, dass ein wesentlicher Fokus der Studie *Geschichtsbilder und Spielfilme* auf den Bereichen der angewandten qualitativen Untersuchungsmethoden sowie in der Auswahl der jeweiligen Forschungspartner (Sampling) lag.

#### **5. Ergebnisse**

Das zentrale Ergebnis der Studie *Geschichtsbilder und Spielfilme* lässt sich in die folgende These packen: Historische Spielfilme stellen für die befragten Geschichtsstudierenden keine Randerscheinung dar, sondern bilden einen ernstzunehmenden Referenzrahmen, auf den innerhalb der Interviews rekurriert wurde. Anders formuliert: Die Befunde machen deutlich, dass Spielfilme wesentlichen Einfluss auf Geschichtsbilder nehmen. Die Studie *Geschichtsbilder und Spielfilme* stellt zur Erhärtung dieser These eine qualitative Datenbasis bereit, die zwar nicht repräsentativ ist, gleichwohl jedoch auf aussagekräftigen Einzelfalldarstellungen fußt.

## **6. Chancen qualitativer Methoden für geschichtsdidaktische Forschungsfelder**

Das qualitative Forschungsparadigma der „offenen Herangehensweise“ hat sich bei dem komplexen Forschungsfeld „Geschichtsbild“ als äußerst zuträglich erwiesen: Da es für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand (Zusammenhang zwischen Geschichtsbild und historischem Spielfilm) keine Vorgängerstudien gab, musste im Rahmen der Voruntersuchung zunächst ein methodisches Instrumentarium getestet werden, mit dem zum eigentlichen Untersuchungsgegenstand vorgedrungen werden konnte. Es zeigt sich, dass der Rekurs auf qualitative Untersuchungsmethoden hier sehr dienlich war.

## **7. Literatur**

Borries, Bodo von (Hrsg.): Jugend und Geschichte, Opladen 1999

Kölbl, Carlos: Geschichtsbewusstsein im Jugendalter. Grundzüge einer Entwicklungspsychologie historischer Sinnbildung, Bielefeld 2004

Schmitt, Manfred et al.: Heute haben wir Hitler im Kino gesehen. Evaluation der Wirkung des Films „Der Untergang“ auf Schüler und Schülerinnen der neunten und zehnten Klasse, in: Zeitschrift für Medienpsychologie 17/2005

Sommer, Andreas: Geschichtsbilder und Spielfilme. Eine qualitative Studie zur Kohärenz zwischen Geschichtsbild und historischem Spielfilm bei Geschichtsstudierenden, Berlin 2010 (LIT-Verlag, Band 5 der Reihe „Geschichtskultur und historisches Lernen“ hrsg. von Saskia Handro und Bernd Schönemann)

Welzer, Harald / Moller, Sabine / Tschuggnall, Karoline: "Opa war kein Nazi". Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis, Frankfurt am Main 2002.